



Das Erbe eines Hofes muss von den Eltern geregelt werden.

Foto: sanneberg/shutterstock.com

Wer bekommt den Hof?

Streitereien und kleine Konflikte unter Kindern sind ganz normal. Streit und Zerwürfnisse unter Geschwistern, wenn es um die Hofübergabe geht, können vermieden werden.

Von Michaela FANKHAUSER

„Das ist mein Ball, gib ihn sofort wieder her!“ – Kinder streiten sich, das ist ganz normal und gehört zum Großwerden dazu. Sie streiten sich um Spielsachen, darum, wer das letzte Stück Torte bekommt und wer dem neuen Kalb einen Namen geben darf. Später dann auch um Aufgaben und Arbeiten: „Nein, heute bist du dran, den Tisch abzuräumen! Ich hab' gestern schon geholfen.“ Etwas mit jemandem teilen, andere Meinungen gelten lassen, Kompromisse eingehen, das sind alles Fertigkeiten, die Kinder erst üben müssen. Geschwister messen ihre Kräfte – wer ist schneller, größer, stärker? Und das ist auch wichtig, da sie so ihre Stärken und Fähigkeiten kennen lernen und sich besser einschätzen können. Jeder kann etwas, man muss es nur herausfinden. Und natürlich geht es auch immer um die Gunst und Zeit der Eltern: „Wie ich so alt war, hab' ich das noch nicht dürfen! Das ist so ungerecht! Ihr habt die Kleinen lieber als mich!“ Selbstverständlich versuchen Eltern alle ihre Kinder gerecht zu behandeln, und das heißt nicht immer, alle Kinder gleich zu behandeln. Geschwister können recht unterschiedlich sein, sie haben unterschiedliche Wünsche und

Bedürfnisse, brauchen die Eltern auf ganz verschiedene Weise. Als Eltern möchte man seinen Kindern alle Möglichkeiten bieten, man versucht Bitten zu erfüllen, Berufsausbildungen zu ermöglichen, den Freundeskreis zu akzeptieren, Partner und Partnerinnen in der Familie willkommen zu heißen. Das ist schon in nicht-bäuerlichen Familien nicht immer leicht und erfordert Toleranz und Kompromisse von allen Seiten. In bäuerlichen Familien geht es aber nicht nur um das reine Zusammenleben sondern auch um den Betrieb, den die Eltern aufgebaut haben. „Natürlich lieben wir alle unsere Kinder und wollen alle gerecht behandeln. Aber welchem Kind sollen wir unseren Betrieb übergeben? Wer soll Hoferbe werden?“

Der älteste Sohn?

Vielleicht wäre es gerecht, den Hof auf alle Kinder aufzuteilen? Die sogenannte Realteilung bewirkt, dass der Hof und die Gründe nach mehreren Generationen immer mehr aufgesplittet werden, so entstehen mit der Zeit wirtschaftlich viel zu kleine Höfe. „Viele Brü-

der machen schmale Güter“, sagt ein Sprichwort. In manchen Ländern war es Tradition, den Hof nur an einen Erben zu übergeben, meist an den ältesten Sohn. Die weiteren Geschwister suchten Arbeit auf anderen Höfen oder in anderen Bereichen, die weichenden Töchter heirateten auf andere Höfe ein. So blieb der Hof als „Erbhof“ im Ganzen erhalten. Aber ist der älteste Sohn auch der geeignetste Hofübernehmer? „In Österreich gibt es kaum mehr traditionsbedingte Übernahmen. Es hat sich vieles schon geöffnet in der Erbfolge“, sagt Mediator DI Josef Stangl vom Team für Krisenintervention und -beratung der LK Niederösterreich.

Die Tochter?

„Wir sind zwei Geschwister, mein Bruder ist vom Hof weggezogen, er will nicht Bauer sein. Ich würde den Hof gerne übernehmen, aber mein Vater hat mir mehr als deutlich gesagt, dass er seinen Hof keinem Mädchen gibt“, klagt eine junge Bauertochter. „Habe ich gegen diese Einstellung eine Chance?“ Supervisorin Erika Trampitsch (Beraterin bei Lebensqualität Bauernhof Salzburg) antwortet: „Hier braucht es innerhalb der Familie ein klärendes Gespräch. Vielleicht hegt der Vater ja noch immer die Hoffnung, dass sein Sohn wieder zurückkommt? Natürlich riskiert er mit dieser veralteten Betrachtungsweise, dass der Fortbestand des Hofes in Gefahr gerät – ob er das wirklich möchte?“ Rund ein Drittel der österreichischen Bauernhöfe wird von Frauen geführt. Dazu kommen noch die Betriebe, die von den Ehepartnern gemeinsam geführt werden, mittlerweile werden in drei von vier Höfen alle Entscheidungen gemeinsam von Mann und Frau getroffen. Auch Töchter übernehmen also elterliche Höfe und führen diese genauso erfolgreich.

Das jüngste Kind?

„Die Hofübergabe findet heute sehr spät statt, meist mit dem Pensionsantritt der Übergeber“, weiß Josef Stangl. „Die älteren Kinder haben sich da schon ein Leben außerhalb des Hofes aufgebaut, haben einen Beruf gefunden, eine Familie gegründet. Daher ist es für jüngere Kinder, die noch am Betrieb leben, manchmal leichter den Hof zu übernehmen.“ In einigen Fällen können oder möchten sich die Betriebsleiter auch nicht entschließen, sie zögern und drücken sich sehr lange vor einer Entscheidung. Das ist für alle Kinder belastend. Sollen sie sich woanders ein Leben aufbauen oder werden sie doch einmal Hoferben?

„Mei'm Sohn kann I' den Hof ned geben. Der will ja alles umreißen, was mir aufbaut ham“, beschwert sich ein Altbauer. Die Jungen haben neue Ideen, möchten vielleicht andere

Betriebszweige ausprobieren. Die ältere Generation steht dem nicht immer wohlwollend gegenüber. Dazu Supervisorin Erika Trampitsch: „Es fällt den Übergebern nicht immer leicht, ihr „Lebenswerk“ mit allen Konsequenzen aus der Hand zu geben. Themen wie Respekt, Achtung, Wertschätzung spielen bei einer Hofübergabe keine unwesentliche Rolle – von beiden Seiten (Jung und Alt).“ Die Eltern haben mit viel Mühe und Arbeit etwas aufgebaut, das verdient Respekt und Anerkennung. Es ist nicht selbstverständlich, dass man als Kind einen Betrieb als Lebensgrundlage quasi geschenkt bekommt. Es gibt genug Eltern, die ihren Kindern gar nichts geben können. Die Übergeber dürfen aber auch Vertrauen in ihre Kinder haben, dass diese den Betrieb mit Sorge und Achtsamkeit weiterführen. Dabei soll auch Platz für Neues sein, für innovative Ideen, für Veränderungen. Josef Stangl empfiehlt zur Übergabe eine Feier zu veranstalten: „Mit einem Ritual oder einer Feier wird klar: Das ist jetzt ein Neubeginn.“

Eltern entscheiden

„Das Erbe muss von den Eltern geregelt werden! Das kann niemand anderer übernehmen“, betont Mediator Josef Stangl. „Aber bei der Entscheidungsfindung kann ein neutraler Blick von außen durch Mediation und Beratung helfen. Konflikte sind ja nicht nur negativ, sie müssen nur angegangen und in eine konstruktive Richtung gelenkt werden.“ Manchmal sehen sich alle als Verlierer. Die Übernehmer haben das Gefühl, sie haben sich nicht ganz freiwillig für den Beruf Bauer entschieden, sie haben kein unabhängiges Leben mehr, ständig sind andere Generationen am Hof und sie müssen sich um die älterwerdenden Eltern kümmern. Die weichenden Erben beklagen den Verlust von Besitz, sie haben das Gefühl auf dem elterlichen Hof nicht mehr willkommen zu sein. Dürfen sie noch zu Besuch kommen? Oder sind sie nur dann erwünscht, wenn es Arbeitsspitzen gibt und viele helfende Hände gebraucht werden? „Eine klare Regelung ist die Basis, damit die Übernahme auch auf der Geschwisterebene gut funktioniert“, sagt Josef Stangl. „Gut ist es, wenn klare Regeln im Vertrag stehen, noch besser, wenn es dann ohne diese heranzuziehen funktioniert.“ ■

Bäuerliches Sorgentelefon in Österreich

Der direkte Draht für Lebensfragen, wenn einfach alles zu viel ist. Die Beratung und Begleitung ist kostenlos und Anfragen werden absolut vertraulich behandelt. Einfach zum Ortstarif anrufen unter 0810/676 810. Montag bis Freitag 8:30 bis 12:30 Uhr (ausgenommen gesetzliche Feiertage).

Montagstelefon in Bayern

Jeden Montag (auch an Feiertagen) von 9 bis 13 Uhr und von 16 bis 20 Uhr: 0800 131 131 0 (kostenlos)

DI Michaela
Fankhauser ist freie
Autorin im Auftrag
von Lebensqualität
Bauernhof.